

Herr Bürgermeister, Sie haben uns in einer sehr emotionalen Rede vor zwei Wochen in der Ausschusssitzung ermahnt, doch für unsere Schulproblematik eine Lösung zu suchen. Einfach nein sagen zu vorgeschlagenen Lösungen oder Abwarten gälte nicht mehr.

Sie haben Recht. Das ist etwas, was wir immer an Ihnen geschätzt haben und was wir bis heute an Ihnen schätzen: Sie gehen Probleme tatsächlich an.

Nun, wir - die Grünen - haben uns ein bisschen Zeit genommen, sind einen kleinen Schritt zurückgegangen, und haben uns unsere Problem nochmal in Ruhe angeguckt. Denn nur wenn man Probleme benennt, kann man sie auch lösen.

Zur Zeit gibt es drei weiterführende Schulen in Nottuln.

Die Probleme der **Hauptschule** wurden klar benannt - kurz zusammengefasst: Gute Schule, aber leider aufgrund äußerer Umstände in Zukunft nicht lebensfähig. Hier besteht Handlungsbedarf.

Die **Realschule** hat keine Probleme, sie läuft gut, hier besteht kein Handlungsbedarf.

Und dann kommen wir zum **Gymnasium**. Einst geplant als vierzügige Schule, seit langem dreizügig und in diesem Jahr sind sogar drei Jahrgänge nur zweizügig: Das 5., das 7. und das 9. Schuljahr besteht jeweils nur aus zwei Klassen. Es wird immer schwerer, ein differenziertes Angebot von Leistungskursen in der Oberstufe anzubieten - das wiederum bewegt viele Schüler dazu, nach dem 10. Schuljahr die Schule zu verlassen, um auf anderen Schulen, die ihren Talenten entgegenkommen, Abitur zu machen, - das bedingt natürlich noch weniger Möglichkeiten - eine Spirale nach unten.

Heute war ein wunderbarer **Leserbrief** in der Zeitung von Schülerinnen des Gymnasiums, die begeistert von ihrer Schule berichteten. Sie haben Recht. Das Gymnasium ist eine gute Schule mit engagierten Lehrern, mit aufgeweckten, fantasievollen Schülern und Schülerinnen, mit Menschen, die sich mit ihrer Schule identifizieren und dies auch nach außen tragen. Es vergeht kaum eine Woche, in der man nicht von der Schule in der Zeitung liest: Vom sozialen Engagement über Mathematikwettbewerbe und Polit-Cafés bis hin zu diesem großartigen Projekt Bürgerhaushalt. Auch heute wieder wird von einer Exkursion zum Thema Ökologie berichtet.

Es würde diese Sitzung sprengen, wollte man alle Aktivitäten des Gymnasiums aufzählen. Und nicht nur innerschulische Aktivitäten, nein, die Schule präsentiert sich auch nach außen - von Informationsveranstaltungen über Tage der offenen Tür bis hin zur immerwährenden Präsenz in der Presse oder unter dem Motto „Rent-an-abiturient“ mitten in der Bevölkerung.

Das Gymnasium **ist** eine gute Schule. Es hat auch wunderbare Räume. Barrierefrei. Mensa. Forum. Mehrzweckhalle. Und Platz satt.

Und dennoch: Jedes Elternteil fragt sich am Ende der 10: **Wie wird das mit den Leistungskursen?** Werden die zustande kommen, die mein Kind wählen möchte? Oder schauen wir uns doch lieber außerhalb von Nottuln um, wo es unzählige Angebote gibt, das Abitur zu machen mit den Schwerpunkten, die dem Jugendlichen am besten liegen? Das ist ihr gutes Recht, - nein, es ist sogar die Pflicht der Eltern, die das Beste für ihr Kind wollen.

Die Schülerinnen stellen am Ende des Leserbriefes eine Frage: „Warum soll diese engagierte Schule also das Problem der Zukunft sein?“ So richtig wie der Leserbrief ansonsten ist, so falsch ist diese Frage. Nicht die Schule **ist** das Problem, nein, die Schule **hat** ein Problem.

Denn sie hat einen **Feind**, und das sind mit Sicherheit nicht die Grünen oder Roten im Rathaus, nein, dieser Feind ist so banal wie frustrierend, weil im Grunde unbesiegbar: **Die Demographie.**

Im letzten Jahr verließen noch insgesamt 238 Kinder die Nottulner Grundschulen. Mit 67 von ihnen und 8 Schülern von außerhalb konnte das Gymnasium drei Eingangsklassen bilden.

In diesem Jahr verließen nur noch 208 Kinder die Nottulner Grundschulen. Mit 53 davon und 2 Schülern von außerhalb konnten nur noch 2 Klassen gebildet werden.

In diesem Jahr wurden noch 170 Kinder in Nottuln eingeschult. Fast ein Drittel weniger als im letzten Schuljahr die Grundschulen verließen - also in dem Schuljahr, in dem das Gymnasium letztmalig 3 Eingangsklassen bilden konnten. Und dieser Trend wird sich nicht umkehren, denn alle Kinder, die in den nächsten 10 Jahren ins 5. Schuljahr kommen, sind bereits geboren und wir wissen, wie viele, bzw. wie wenige es sind.

Und wenn Sie jetzt sagen: Lasst uns die Busverbindungen verbessern - dann frage ich Sie: wie viele Kinder wollen Sie denn von anderen Gemeinden gewinnen, um die Schule dreizügig werden zu lassen? Auch in den anderen Gemeinden schlägt die Demographie erbarmungslos zu - und es gibt Schulangebote ohne Ende in der Region.

Mehr Werbung machen? Ein besseres Konzept entwickeln? Das Gymnasium MACHT Werbung ohne Ende. Das Gymnasium IST gut. Wenn Sie glauben, durch weitere Maßnahmen ein Drittel mehr Schüler zu bekommen, verschließen Sie die Augen vor der Realität. Dann weigern Sie sich noch immer, die demografischen Veränderungen zur Kenntnis zu nehmen - zur Kenntnis zu nehmen, dass es diese Kinder einfach nicht gibt!

So, und jetzt sehen wir also, dass die Existenz des Gymnasiums aufgrund der gesunkenen Geburtenrate bedroht ist. Und im gleichen Atemzug geht die Gemeinde, der Rat hin und will dem bischöflichen Träger neue Gebäude für eine Konkurrenzschule spendieren.

Wir wissen, dass das nicht so geplant war. Wir wissen, dass der Bürgermeister mit seinem Schuldezernenten die Initiative ergriff, um die Nottulner Schullandschaft zu retten und nicht zu zerstören. Wir erkennen dies auch ausdrücklich an. Auch wir waren auf den ersten Blick angetan von der Idee, die Realschule in eine Sekundarschule umzuwandeln.

Jedoch haben wir dabei das Gymnasium vergessen - nein, nicht vergessen, sondern eher: **Wir haben aus Angst, das Gymnasium „platt zu reden“, nicht richtig hingeguckt.**

Denn es wird nicht so sein, wie wir uns das alles wünschten: Dass die neue bischöfliche Sekundarschule die Haupt- und Realschüler unter einem Dach vereint und das Gymnasium davon unberührt bleibt, nein, nicht nur unberührt, wir wollten sogar glauben, dass die Sekundarschüler so gut vorbereitet werden, dass viele von ihnen, viel mehr als heute anschließend zum Gymnasium gehen und die Oberstufe sichern.

Aber eine Sekundarschule ist etwas anderes: Eine Sekundarschule ist eine Schule für alle, eine Schule, die explizit auch gymnasiale Standards anbietet. Das heißt, auch potentielle Gymnasiasten können und werden diese Schule besuchen. Das Bistum selbst hat schon den Begriff „Kleine Friedensschule“ ins Spiel gebracht. Sie wissen alle, was für eine Konkurrenz die Friedensschule in Münster für unser Gymnasium ist. Und sagen Sie mir einen Grund, warum gute Schüler nach dem Besuch der „Kleinen Friedensschule“ dann in das 10. Schuljahr unseres G8-Gymnasiums mit seinen eingeschränkten Leistungskursangeboten wechseln sollen, wenn sie die Möglichkeit haben, anschließend zum Beispiel ins 11. Schuljahr der „richtigen“ Friedensschule mit ihrem großen Angebot zu wechseln oder auf eines der zahlreichen Berufskollegs oder Gymnasien in umliegenden Orten, die sich ihrer unterschiedlichen Talente und Neigungen gezielt annehmen. **Aufgrund der überall sinkenden Schülerzahlen wird es auch bald keine Schule mehr geben, die noch Schüler abweisen muss.**

Herr Schneider, Sie hatten uns um **Lösungsvorschläge** gebeten:

Wir schlagen vor, die Idee mit der bischöflichen Sekundarschule fallen zu lassen und uns stattdessen auf unsere kommunalen Schulangebote zu konzentrieren. Wir haben diese wunderbaren Gymnasiumgebäude mit quasi unbegrenzten Möglichkeiten für jede Art von Schule. Hier kann Inklusion gelebt werden, offener oder gebundener Ganzttag, hier sind Räume satt für individuelle Förderung und vielfältige Angebote.

Die in der letzten Woche gesetzlich verankerte neue Schulform „**Sekundarschule**“ bietet vielleicht die Möglichkeit, hier tatsächlich eine Schule für alle Nottulner Kinder zu etablieren;

.. eine Schule, die unsere Kinder bis zum 16. Lebensjahr individuell fördert und sie gleichzeitig mit den vielfältigen Möglichkeiten vertraut macht, die es für sie nach dem Verlassen dieser Schule gibt - und zwar wirklich offen und am Kind orientiert und nicht an einer nach Schülern suchenden gymnasialen Oberstufe.

Herr Rulle, Frau Röing-Franke, Sie sorgen sich heute in einem Zeitungsartikel um die Konkurrenzsituation, die entsteht, wenn wir eine kommunale Sekundarschule am Ort haben **und** eine Realschule.

Wir sehen mit Sorge die Konkurrenzsituation, die entsteht, wenn wir eine bischöfliche Sekundarschule neben dem Gymnasium finanzieren.

Und es gibt dabei einen entscheidenden Unterschied: Die Realschule ist heute noch dreizügig, sie wird auch mit sinkenden Schülerzahlen und ein wenig mehr Konkurrenz zurechtkommen. Auch wenn sie nur noch zwei Züge hat, wird sie ausgezeichnet funktionieren.

Das Gymnasium wird nicht mit dieser Konkurrenz zurechtkommen, ein Gymnasium kann auf Dauer nicht mit ein oder zwei Zügen existieren.

Aber wir sollten das alles wirklich offen und in Ruhe diskutieren, und vor allem sollten wir dabei nicht die Sicht der Eltern und das Wohl der Kinder aus dem Auge verlieren, denn **Schule ist kein Selbstzweck.**
